Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 24

Illustration: Ermahnung
Autor: Schlatter, Ernst E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ermahnung

Ernst E. Schlatter

Nun hört, ihr lieben Buben all
das Trauerspiel vom Sündenfall
und lernt von diesem jedenfalls:
Vertrau der Frau so wenig, als
der Schlange, sonst bist Du als Mann
genau so schlimm wie übel dran.

pa

Zukunftsmusik 1933

(Zu den internationalen Festspielen in Zürich)

„Nun, Herr Konzertdirektor, wie denken Sie sich unser Festprogramm?"

„Wir beginnen, Herr Präsident, am besten mit der kubistischen Exzentrik-Oper „Falstaff" oder „Das Gesetz der Schwerkraft". Das hat Schmiß! Da ist das ganze Publikum mit Leib und Seele beteiligt. Die Sänger und Orchestergruppen sind auf allen Rängen verteilt. Verschiedene Rutschbahnen, die zur Bühne führen, geben den Hauptdarstellern bequeme Gelegenheit, sich an den Hauptknotenpunkten der Handlung überraschend in Szene zu setzen. Am Schluß erscheint unter reichster Prachtentfaltung Heinrich VIII. mit seinen sechs Frauen, um die Oper mit einem kunstvollen Oktett zu beenden. Die achte Stimme ist die Stimme des Gewissens, durch einen schottischen Dudelsack dargestellt. Auge und Ohr bleiben in höchster Spannung. Die Musik durchläuft alle Höhen und Niederungen des Lebens, hüpft als Gassenhauer an uns vorüber, peitscht unsere Sinne und erschreckt uns durch groteske Grausamkeit. Kein Ohr bleibt trocken, kein Auge leer, kein Nerv unerschüttert! — Das Konzert in der Tonhalle eröffnen wir mit dem neuesten Musikkraftwerk „Der Wasserfall von Nicaragua", eine grandiose Tonschlacht, bei der auch einige Menschen ums Leben kommen."

„Verzeihung, Herr Direktor! Wäre es nicht praktisch, des Kontrastes wegen auch eine Oper alten Schlages und etwa diese oder jene früher berühmte Symphonie oder Sonate einzufügen?"

„Wo denken Sie hin, Herr Präsident? Sonaten!? Sind Sie altmodisch! — Solche abgezirkelten Tonstücke will kein Mensch mehr. Nein, unser Programm enthält die „Dissonata catastrophalis" von Honeffer, ein Klangphänomen in 28 verschiedenen Tonstärken, ferner die „Pictura infernalis" von Abbussy, den Ausbruch des Aetna beschreibend, dessen glühende Lavaströme mit ihren Verzweigungen dem menschlichen Ohre sichtbar gemacht werden, sodann — die „Friedenskonferenz", eine Suite mit endloser Folge, die schließlich deutlich hörbar im Sande verläuft. Den Clou des Abends aber wird das neue grandiose arythmische Klavierhammerwerk „Es toben die Völker" oder „Mors Triumphator" bilden. Hier werden unter gleichzeitiger Abrollung eines entsprechenden Films 20 Konzertflügel verschiedener Marken und Stimmungen im Wettstreit miteinander ihre dröhnende Sprache reden, bis aus ihrer „Asche" das neue Klangschönheitsideal emporsteigt, dessen Eindruck den bis dahin noch unversehrten Ohren ewig unauslöschlich sein wird."

„Ich danke, Herr Direktor!"

Schwalbenschwanz